

Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. 2. Korinther 5, 17

Liebe Mitglieder der Versöhnungskirchgemeinde,
mit diesem Wort aus dem 2. Korintherbrief des Apostels Paulus grüßen wir Sie am Sonntag Jubilate, dem 3. Sonntag der Osterzeit.

Wenn Sie mögen, lassen Sie uns gemeinsam mit Worten aus Psalm 66 beten:

*Jauchzet Gott, alle Lande!
Lobsinget zur Ehre seines Namens;
rühmet ihn herrlich!
Sprecht zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke!
Deine Feinde müssen sich beugen vor deiner
großen Macht.
Alles Land bete dich an und lobsinge dir,
lobsinge deinem Namen.
Kommt her und sehet an die Werke Gottes,
der so wunderbar ist in seinem Tun an den
Menschenkindern.*

*Er verwandelte das Meer in trockenes Land,
sie konnten zu Fuß durch den Strom gehen.
Darum freuen wir uns seiner.
Er herrscht mit seiner Gewalt ewiglich,
seine Augen schauen auf die Völker.
Die Abtrünnigen können sich nicht erheben.
Lobet, ihr Völker, unsern Gott,
laßt seinen Ruhm weit erschallen,
der unsre Seelen am Leben erhält
und läßt unsere Füße nicht gleiten.
Psalm 66, 1-9*

Das Evangelium für den heutigen Sonntag steht bei Johannes im 15. Kapitel:

Christus spricht: Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe.

Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie müssen brennen.

Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, daß ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger. Joh. 15, 1-8

"Ich bin der rechte Weinstock, ihr seid die Reben..." - So spricht Jesus von sich und seinen Jüngern. - Es ist ein Bild, in dem Jesus vom Glauben redet; ein Bild, das randvoll mit Leben gefüllt ist.

Mich erinnert dieses Bild an meine erste Pfarrstelle in Grimma. Dort wohnten wir in einem Haus, dessen Grundstück zur der Muldenseite hin von der alten Stadtmauer begrenzt wurde. Jenseits dieser Stadtmauer, auf den Muldewiesen, standen einige uralte Weinstöcke. Betrachtete ich im Winter dieses kahle, knorrige und verwilderte Gehölz, dann kamen mir regelmäßig Zweifel, ob hier überhaupt noch Leben drin steckt. Doch im Frühjahr begannen allmählich die Blätter aus dem dünnen Weinstock zu sprießen und unaufhörlich zu wachsen. Und dann im Sommer die Trauben: erst noch unscheinbar winzig, dann immer zahlreicher und größer, reiften sie und nahmen sie Farbe an. - Schließlich die Zeit der Ernte und des ersten Weins: In den traditionellen Weinanbaugebieten ist die Weinlese regelmäßig Anlaß für fröhliche Feste. - Ein Bild also voller Lebenskraft und Lebensfreude, das Jesus hier entwirft.

Doch versuchen wir, dieses Bild vom Weinstock und den Reben ernst zu nehmen: Der Glaube ist demnach keine trockene und öde, keine traurige und verstaubte Sache. Vielmehr geht es hier um Grünen und Blühen, um Wachsen und Reifen.

Unaufhörlich bewegen sich die Lebensäfte durch einen lebendigen Organismus: Jesus in uns und wir in ihm; Weinstock und Rebe als Bild dieser organischen Zusammengehörigkeit. -

Manch einer mag mir jetzt vielleicht vorwerfen, daß ich dieses Bild zu farbig ausmale. Einzelne persönliche Erfahrungen scheinen diesem Bild zu widersprechen. Begegnungen mit Menschen etwa,

deren Glaube freudlos und gesetzlich war, Enttäuschungen über erstarrte und langweilige Gemeinden, negative Erfahrungen mit einzelnen kirchlichen Mitarbeitern lassen oft nur sauren Wein vermuten. Blühendes Leben und wahre Fröhlichkeit sind außerhalb der Gemeinde doch viel eher anzutreffen als in ihr.

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“ - Diese Einladung Jesu bleibt bestehen - trotz aller zwiespältigen Erfahrungen mit Menschen, die sich nach ihm nennen.

„Ich bin der Weinstock.“ - Es ist ein ganz und gar zutreffendes Bild für Jesus, wie ich meine. Denn jenen Weinstöcken auf den Muldewiesen, die in den Wintermonaten kahl, knorrig und leblos schienen, traute man die Lebenskraft des Frühjahrs kaum noch zu. - Ist das mit Jesus nicht ähnlich? Begegnet er uns in unseren Kirchen nicht zumeist als der Gekreuzigte? Ein Hingerichteter also, nach menschlichem Ermessen ein Gescheiterter. Von blühendem Leben ist am Kreuz keine Spur zu entdecken, nur Qual und Todverfallenheit. Und dennoch: An dem Gekreuzigten hängt nach Gottes Willen das blühende Leben. Und weil dies so ist, kann es für unser menschliches Leben nichts Wichtigeres geben als Rebe zu sein an diesem Weinstock Jesus Christus.

„Bleibt in mir und ich in euch.“ sagt Jesus. - Am Weinstock Jesus Christus bleibt, wer Jesu Worte für sich persönlich und in der Gemeinschaft mit anderen Christen aufmerksam hört und bewahrt.

Jesu Worte hören - das verweist uns zunächst auf die Gottesdienste in unserer Gemeinde. Jesu Worte bewahren - das weist uns andererseits aber auch auf den Gottesdienst im Alltag hin. Seine Worte wollen im Herzen und im Verstand bewegt werden und in unseren Mündern, Händen und Füßen Gestalt annehmen. Jesus sagt: „Bleibt in mir.“

Und solches Bleiben am Weinstock Jesus Christus hat schließlich sichtbare Folgen: „Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“ Das heißt mit anderen Worten: Unser Leben darf und soll einer Nutzpflanze gleichen, von der andere Menschen etwas haben. - Unser Leben darf der übervollen Rebe eines Weinstocks gleichen, dem Bild wohlschmeckender Trauben.-

Zur Ehre Gottes und zur Hilfe für andere Menschen ist unser Leben also bestimmt.

Vielleicht würde mancher nun gern entgegnen: Ich erlebe mein Leben ganz anders. Von reifen, süßen Trauben keine Spur, allenfalls ein paar kümmerliche, saure Kügelchen. Ist das etwa „Frucht“ zu nennen? Es ist die Frage nach dem Sinn ihres eigenen Lebens, die heute viele Menschen sehr bedrängt. Doch es ist auch eine sehr gefährliche Frage. Denn nur allzu leicht ist man versucht, „Frucht“ mit „Erfolg“ gleichzusetzen. - Was Frucht ist und was nicht, das entscheidet allein Gott. Und Früchte entstehen in einem langsamen Wachstum, das immer etwas mit Geduld haben zu tun hat.

Oft erkennt man erst nach Jahren, daß die besten Früchte des Lebens nicht die süßesten waren, sondern die herben, die viel Mühe und Schweiß gekostet haben.

Wer Jesu Worte für sein Leben hört, sie bewahrt und in sich bewegt, wird Frucht bringen. Jesus Christus sagt es uns in diesem Bibelwort zu. Und selbst Zeiten langsameren Reifens und Wachsens oder gar Zeiten der Dürre und Trockenheit, wie viele unsere derzeitige Lebenssituation mit den ständig wechselnden Unsicherheiten sehen, werden das Entstehen solcher Früchte nicht verhindern.

Diese Erfahrungen mit unserem gemeinsamen Weinstock Jesus Christus wünsche ich heute uns allen.

Man sollte nicht ängstlich fragen: Was wird und kann noch kommen? Sondern sagen: Ich bin gespannt, was Gott jetzt noch mit mir vorhat. Selma Lagerlöf

Ich möchte Sie einladen, gemeinsam das Vaterunser zu beten:

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Es segne und behüte Sie Gott der Allmächtige und Barmherzige, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.